

"Benjamin Schwartz sieht Affinitäten..."

Autor(en): **Leuenberger, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **53 (1974)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-338884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was zur Überlegung führt, ob es jetzt nicht an der Zeit wäre, wenn auch die Sozialistische Internationale zumindest durch ihre Länderparteien regelmässige Informationsgespräche mit dem modernen China anbahnen würde? Gewiss, das dortige Regime ist für uns Sozialdemokraten, die wir nach voller sozialer Gerechtigkeit ohne Preisgabe unserer so schwer errungenen politischen und individuellen Freiheitsrechte streben, nicht akzeptabel. Aber, wenn wir im Sozialismus mehr erblicken als nur eine veränderte Wirtschaftsordnung, nämlich eine hohe sittliche Haltung, dann meine ich, haben die chinesischen Mitmenschen uns dem Egoismus zuviel Raum gewährenden Westlern wohl doch einiges zu sagen. Und China bedarf gleichfalls der Anregungen, sucht diese sogar. Warum also sollen es nur privatkapitalistische Unternehmer sein, die jetzt China «entdecken»?

Benjamin Schwartz sieht Affinitäten zwischen der maoistischen Vision einer guten Gesellschaft und dem chinesischen Denker Mencius. Er sieht schon bei Mencius die enge Beziehung von Ethik und Politik. Auch bei Mencius ist die moralische Triebkraft einer Gesellschaft eine ethische Elite, die fähig ist zur politischen Aktualisierung ihrer eigenen Sozialethik. Sie vermögen deshalb das Volk durch die Kraft ihres Beispiels zu verändern. Es handelt sich um aktive Führer der Gesellschaft, die weit über den Institutionen stehen, die sie selbst gestaltet haben. Die Institutionen sind nur Kanäle, durch die sie ihren Einfluss verbreiten. Wenn man die Sprache der Kulturrevolution untersucht, so fällt immer wieder die Darstellung Maos in die Augen: Mao als eine Gestalt, die über allen Gesetzen und Institutionen steht, und die Betonung der Kraft des Beispiels, die Darstellung heroischer Akte ethischer Selbstüberwindung.

Theodor Leuenberger in «Kriege um den Frieden in Ostasien»
(Flamberg Verlag Zürich)
